

„Liebes Mütterlein, bitte weine nicht um mich!“

Im Gedenken an einen Todeskandidaten, der in seinen letzten Stunden zu Gott fand und betete...

Wer heute in Anklam die Adolf-Damaschke-Straße entlang geht, der denkt bestimmt nicht daran, daß hier im ehemaligen Wehrmachtsgefängnis in den letzten Kriegsjahren über 140 Männer zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. Mir kam es in diesen Tagen in den Sinn, als ich den Artikel über einen Anklamer Patrioten, Ulrich von Hassell, in der Zeitung las.

Am 17. November 1944 wurde das Todesurteil an einem jungen deutschen Soldaten aus Karlsruhe von noch nicht 20 Jahren vollstreckt. Die Mutter des zum Tode verurteilten Theophil Wjst erhielt nachfolgenden Brief vom Gericht:

*Gericht der Division 405
St.L.III 224/44*

17 a Oberkirch/Bd., 2.12.1944

*An
Frau Luise Wjst,
in Karlsruhe/Baden.
Buntestraße 10*

Das gegen den ehemaligen Oberschützen Theophil Wjst, wegen der von ihm begangenen Straftat am 26. Juni 1944 vom Kriegsgericht der Division 405 auf Todesstrafe erkannte Urteil ist nach Bestätigung durch den zuständigen Gerichtsherrn am 17. November 1944 vollstreckt worden.

Die Bestattung erfolgt auf dem Friedhof in Anklam/Pommern. Todesanzeigen oder Nachrufe in Zeitungen, Zeitschriften und dergleichen sind verboten.

**I. A.
Oberstabsrichter.**

Welche Straftat hatte Theo, so wurde er genannt, begangen? Fahnenflucht? War er ein Deserteur?

Nein, das war er nicht! Sein etwas älterer Bruder, Walter Wjst, mit dem ich 1983 diese ehemaligen Gefängniszellen und die Todeszelle betrat, äußerte dazu folgendes:

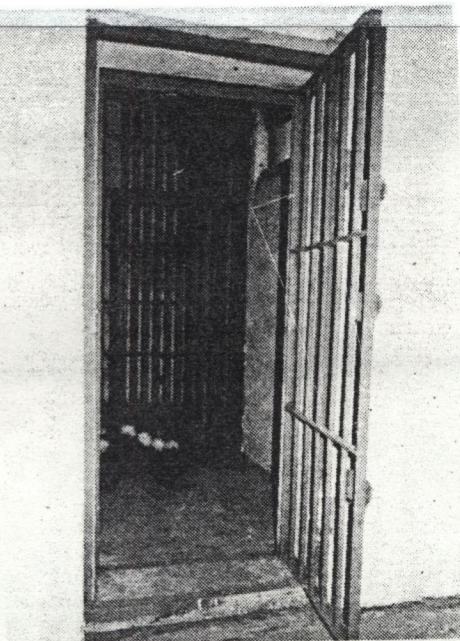
Mit 17 war Theo Soldat geworden. 1943 wurde er in den Abruzzern versprengt und fiel italienischen Truppen in die Hände.

In einer Berghütte hielt man ihn gefangen. Von dort aus führten die Italiener ihren Partisanenkrieg. Zunächst konnte Theo nicht an Flucht denken, weil er sich den Knöchel verstaucht hatte. Ehe er aber wieder gehen und sich davonmachen konnte, hoben die Deutschen den Stützpunkt in den Bergen aus.

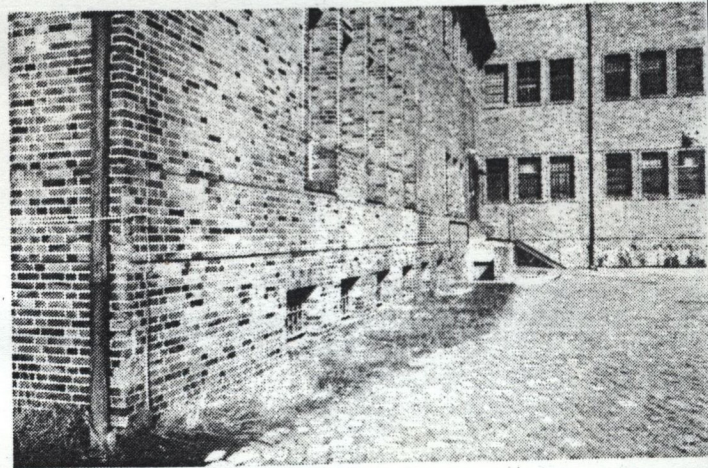
Ihn verdächtigte man der Fahnenflucht und stellte ihn vor ein Kriegsgericht. Allen seinen Beteuerungen schenkte man keinen Glauben und fällte das Todesurteil.

Ein Gnadengesuch blieb die letzte Hoffnung.

Wie bangten er und seine Mutter um den Ausgang dieses Verfahrens. Aber



Die Todeszelle, Zelle der „letzten Nacht“ bei unserem Besuch 1983 (getrennt für Verurteilten und Bewacher).



Ehemaliges Wehrmachtsgefängnis in Anklam. Hier die Todeszelle.

nicht weniger wichtig war es der Mutter, ihrem Jungen die Dinge in Erinnerung zurückzurufen, die er im Elternhaus und der Sonntagsschule gehört hatte.

Aufs neue sagte sie ihm die Botschaft von dem Heiland Jesus Christus, der am Kreuz von Golgatha auch um seiner Sünde willen gestorben ist. Und Theo nahm, durch das zermürbende Geschehen innerlich zubereitet, Zuflucht zu dem, der ewiges Leben schenkt.

Wir waren alle, die wir diese Zellen besucht hatten, tief bewegt; so auch von dem späteren Gespräch mit Herrn Kirchenrat i. R. Liesenhoff in Züssow, dem damaligen evangelischen Superintendenten und Gefängnisseelsorger. Er durfte die zum Tode Verurteilten in der letzten Nacht begleiten, ihnen Trost zu sprechen und sie dann meist in den frühen Morgenstunden zum Erschießungsgang begleiten.

Alte Anklamer können sich noch an die Schüsse in den frühen Morgenstunden erinnern. Der Gefängnisseelsorger war es auch, der der Mutter den letzten Brief von Theo übersandte, der folgenden Wortlaut hatte:

Allerliebstes Mütterchen!

Wenn Du diesen Brief erhalten wirst, bin ich bei unserem Herrn und Heiland. Vor ein paar Minuten wurde mir mitgeteilt, daß mein Urteil bestätigt ist.

Der Tod kann für mich keine Strafe sein, denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt und er mich eingewaschen hat in seinem Blut. Ich bin Dir und all den Lieben nur vorangegangen, und ich weiß, wir werden uns droben wiedersehen.

Liebes Mütterlein, bitte weine nicht um mich, freue Dich vielmehr mit mir, daß ich beim Herrn sein kann.

Bitte vergib mir alles, was ich in meiner Jugend gegen Dich gesündigt habe, wie mir auch mein Heiland alles vergeben hat.

Bitte grüße alle Lieben und Verwandten.

Viele Grüße an Walter. Zum letzten Male grüßt und küßt Dich

Dein Theophil

Dieser Brief gibt ein beredtes Zeugnis des über alle Todesflucht triumphierenden Glaubens.

Mütterlein, weine nicht! Möchte es all' denen zum Trost gereichen, die diese lebendige Hoffnung in sich tragen und allen anderen Mut machen, den Schritt des Glaubens an Jesus Christus zu wagen. Es wäre gut, wenn die Gefängniszellen eine Mahn- und Gedenkstätte bleiben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten.

Hans-Joachim Simmrow

Ein Wunsch, dem sich viele Anklamer anschließen wollen und können. Ist doch gerade das Wehrmachtsgefängnis in unserer Stadt Ausdruck für das finsterste Kapitel deutscher Geschichte, das man nicht vergessen darf.